Der Reichstag

Bewilligt ohne weiteres den Kriegskredit im Betrage von 1,250 Millionen Dollars.

Die Sozialisten stimmen unter begeistertem Jubel für die Bewilligung.

Reichskanzler von Bethmann-Hollweg erklärt die Vorgänge, die zum Krieg geführt haben.

Berlin, 4. August. Der Reichstag hat den von der Regierung verlangten Kriegskredit von $1,250,000,000 in seiner am Dienstag stattgehabten Sitzung ohne weiteres einstimmig bewilligt und riesigen Jubel rief es hervor, als die Sozialisten für den Kredit stimmten.

Nach der Thronrede des Kaisers sprach der Reichskanzler von Bethmann-Hollweg des längeren über die Ereignisse, die zum Krieg geführt haben.

Der Kanzler besprach ausführlich die Bemühungen Deutschlands um den Frieden aufrecht zu erhalten. Er sagte:

„Vom Anbeginn des österreichisch-serbischen Konfliktes an war unser Bestreben darauf gerichtet, die Feindseligkeiten auf Oesterreich und Serbien zu beschränken. Alle Kabinette, namentlich das von Großbritanien, waren in gleichem Sinne thätig. Rußland klein erklärte, daß es Etwas bezüglich der Lösung dieses Konfliktes zu sagen haben müsse und schuf hierdurch die Gefahr europäischer Komplikationen.

Sobald die ersten definitiven Nachrichten bezüglich der militärischen Rüstungen Rußlands eintrafen, sandten wir eine freundschaftliche, aber ziemlich scharfe Note nach St. Petersburg, in welcher wir betonten, daß kriegerische Maßnahmen gegen Oesterreich-Ungarn uns auf der Seite unseres Bundesgenossen finden würden; daß militärische Rüstungen gegen uns, uns zu Gegenrüstungen zwingen würden und daß eine Mobilmachung nicht weit von einem Kriege entfernt sein würde. Rußland gab uns in feierlicher Weise die Versicherung, daß es den Frieden wünsche und erklärte, daß es keinerlei militärische Maßnahme gegen uns treffen würde.

In der Zwischenzeit versuchte England zwischen Wien und St. Petersburg zu vermitteln. Wir unterstützten diese Bemühungen und am 28. Juli ersuchte der deutsche Kaiser auf telegraphischem Wege den Zaren, die Thatsache in Erwägung zu ziehen, daß Oesterreich-Ungarn das Recht und die Pflicht habe, sich gegen die großserbischen Verschwörungen und Intriguen zu vertheidigen, durch welche die Existenz des Landes untergraben würde.

Etwa zur selben Zeit und vor dem Empfang dieser Depesche, bat der Zar dem Kaiser dringend um seine Unterstützung und ersuchte den Kaiser, der Regierung in Wien Mäßigung anzurathen. Der Kaiser übernahm die Rolle des Vermittlers, aber er hatte seine Thätigkeit kaum begonnen, als Rußland seine gesammte Streitmacht gegen Oesterreich-Ungarn mobilisirte. Die Doppelmonarchie hatte nur gegen Serbien mobil gemacht. Sie hatte zwei Armeecorps im Norden, weit von der russischen Grenze mobil gemacht.

Die russischen Mobilisirung war beschlossene Sache, ehe der Ztr sich an den deutschen Kaiser wandte. Der Letztere benachrichtigte den Zaren sofort, daß ihm sein Vermittleramt durch die allgemeine Mobilisirung gegen Oesterreich sehr erschwert würde, ja seine Bemühungen dürften möglicherweise dadurch gänzlich zu Schanden werden. Dessen ungeachtet setzten wir unsere Vermittlungsversuche in Wien fort und zwar in einer Weise, daß wir beinahe bis zu der äußersten Grenze gingen, die angesichts des Verhältnisses zu unseren Bundesgenossen möglich war.

Während dieser Zeit wiederholte Rußland seine Versicherung, daß es keine militärischen Vorbereitungen gegen uns träfe. Der 31. Juli kam. Eine Entscheidung sollte in Wien getroffen werden. Unsere Vermittlung war bereits in soweit erfolgreich gewesen, daß man in Wien auf unser Drängen hin, wieder in direkte Verbindung mit Petersburg getreten war. Bevor jedoch die Entscheidung in Eile erfolgen konnte, erhielten wir die Nachricht, daß Rußland seine gesamte Streitmacht mobilisirte und zwar auch gegen uns. Die russische Regierung, die aus unseren verschiedenen Vorstellungen sehr wohl wußte, was eine Mobilmachung gegen uns nach sich ziehen würde, erklärte, daß mobilisirt würde, gab jedoch keine Erklärung bezüglich ihrer Handlungsweise.

Später am Nachmittag traf eine Depesche des Zaren an den Kaiser ein. In dieser Depesche erklärte der Zar, daß seine Armee keinen provozirenden Schritt gegen uns unternehmen würde. Aber die russische Mobilmachung war seit dem Abend des 29. Juli im Gange gewesen. Während wir auf Ansuchen Rußlands mit Unterhandlungen in Wien beschäftigt waren, wurden die russischen Truppen an unserer nahezu offenen Grenze mobil gemacht und Frankreich, das zwar nicht mobilisirte, zieht zu, daß es auch militärische Maßnahmen ergriff. Wir hatten absichtlich bis dahin, um des europäischen Friedens willen, auch nicht einen einzigen Reservisten einberufen. Sollten wir noch länger gezögert haben, bis die Mächte, zwischen denen wir eingezwängt waren, beliebten den verhängnißvollen Schlag zu führen? Deutschland dieser Gefahr ausgesetzt zu haben, würde verbrecherisch gewesen sein.

Am 31. Juli verlangten wir daher die Demobilisirung Rußlands, als einzige Maßnahme, durch welche noch der europäische Friede gewahrt werden konnte. Der deutsche Botschafter in St. Petersburg erhielt den Auftrag, der russischen Regierung mitzutheilen, daß im Falle unsere Forderung abgelehnt werdensollte, wir gezwungen sein würden, eine Kriegserklärung folgen zu lassen.

Als die festgesetzte Frist abgelaufen war, war der deutsche Kaiser gezwungen, um 5 Uhr Abends am 1. August die Mobilisirung unserer Truppen anzuordnen. Wir waren zu gleicher Zeit auch noch gezwungen, uns über die Stellungnahme Frankreichs zu vergewissern. Auf unsere direkte Frage, ob es in einem deutsch-russischen Kriege neutral bleiben werde, erhielten wir die Antwort, daß Frankreich das thun würde, was sein Interesse ihm gebiete.

Trotzdem gab der Kaiser den Befehl, die französische Grenze zu respektiren. Dieser Befehl wurde strikt befolgt. Frankreich, das zur selben Zeit wie wir mit der Mobilmachung begann, erklärte uns, daß es eine neutrale Zone von zehn Kilometern hinter der deutschen Grenze aufrecht erhalten würde. Was jedoch thatsächlich passirte war, daß französische Luftschiffer Bomben auf deutsches Gebiet warfen, während Kavallerie-patrouillen auf deutsches Gebiet kamen und uns thatsächlich angriffen, obschon soweit noch kein Kriegszustand erklärt worden war.

Auch vor dieser Zeit hatten kleine Abtheilungen französischer Truppen die Grenze überschritten, französische Luftschiffer hatten Bomben auf unsere Eisenbahnen geworfen und französische Truppen hatten unsere Grenzwachen im Schluchtpaß angegriffen. Unsere Truppen verhielten sich genau nach ihren Instruktionen handelnd in der Defensive. Dies sind die absoluten Thatsachen.

Wir befinden uns in der Nothwehr und Noth kennt kein Gebot. Unsere Truppen haben Luxemburg besetzt und sind möglicherweise sogar schon in Belgien eingerückt. Dieses ist gegen das Völkerrecht. Die französische Regierung hat in Brüssel erklärt, daß sie die Neutralität Belgiens achten würde, so lange diese Neutralität mit Bezug auf Frankreich geachtet werden würde.

Wir aber wußten, daß Frankreich für einen Einfall gerüstet und bereit war. Frankreich konnte warten, wir konnten es nicht. Ein Einfall der Franzosen in unsere Flanke am Niederrhein würde für uns verhängnißvoll gewesen sein. Wir waren daher gezwungen, die berechtigten Proteste Luxemburgs und Belgiens außer acht zu lassen. Die Ungerechtigkeit, die wir hierdurch begangen haben, werden wir gut machen, sobald wir unseren militärischen Zweck erreicht haben.

Wer so bedroht ist, wie wir es sind und um sein theures Leben kämpft, muß darauf bedacht sein, wie er sich eine Oeffnung durchschneidet, durch welche er hindurch kommen kann.

Soweit England in Betracht kommt, so haben die Erklärungen, die Sir Edward Grey im Unterhaus abgegeben hat, die Stellungnahme der englischen Regierung klar gemacht. Wir haben der englischen Regierung die Versicherung gegeben, daß solange England neutral bleibt, unsere Marine die Nordküste Frankreichs nicht angreifen wird und daß wir die Unabhängigkeit Belgiens nicht verletzen werden.

Ich kann diese Erklärung hier offen vor der ganzen Welt wiederholen und ich kann hinzufügen, daß solange England neutral bleibt, wir bereit sind, als Gegenleistung keinen Angriff auf Frankreichs Handelsmarine zu unternehmen. Ich wiederhole die Worte des Kaisers: „Deutschland geht mit reinem Gewissen in den Kampf, um die Früchte unserer Friedensarbeit zu schützen und um unsere Zukunft sicher zu stellen. Der Zeitraum von fünfzig Jahren, während welches wir nach den Worten von Moltkes gerüstet bleiben sollen, um unsere Gewinne von 1870 zu vertheidigen, ist noch nicht verstrichen. Die große Stunde der Prüfung für unser Volk hat nunmehr geschlagen, aber wir sehen ihr mit Vertrauen entgegen. Unsere Armee steht im Feld und unsere Marine ist schlachtbereit; das ganze deutsche Volk steht hinter ihnen."

Nach der Rede des Kanzlers folgte eine riesige begeisterte Demonstration und der Reichstag bewilligte darauf den Kriegskredit von $1,250,000,000. Der Sozialdemokrat Hasse erkläre, daß ungeachtet der Ansichten, die seine Partei über den Krieg hege, die Sozialdemokraten nicht nur diesen Kriegskredit befürworteten, sondern auch die im Felde stehenden Brüder von den herzlichsten Wünschen der Partei begleitet seien. Diese Erklärung rief stürmischen Jubel hervor.

Der Reichstag nahm dann innerhalb von wenigen Minuten eine Reihe von Nothstandsmaßnahmen an, die sich auf Bankkredite und die allgemeine Lage bezogen.

Kurz vor der Vertagung des Reichstags bis zum 4. November ergriff der Kanzler von Bethmann-Hollweg nochmals zu einer kurzen Ansprache das Wort und zollte den Reichsboten für ihre Thätigkeit große Anerkennung, namentlich weil das Haus so einmüthig vorgegangen sei. „Was auch unser Schicksal sein mag," schloß der Kanzler, „der 4. August 1914 wird für ewige Zeiten als einer der größten Tage Deutschlands gelten."

Englisches Minenschiff

Von deutschen Kriegsschiffen in den Grund gebohrt.

Englischer Torpedoboot-zerstörer mit knapper Noth entkommen.

London, 4. Aug. Ein englisches Minenschiff wurde von deutschen Kriegsschiffen in den Grund gebohrt. Der englische Torpedobootzerstörer „Pathfinder" wurde von den deutschen Schiffen verfolgt, aber es gelang ihm, seine Flucht zu bewerkstelligen.

Deutschland

Hat keine Kriegserklärung an England erlassen.

London, 4. Aug. Die Kriegserklärung Englands an Deutschland erfolgte um sieben Uhr Abends.

Die amtliche Ankündigung, daß Deutschland den Krieg an England erklärt habe, beruhte auf einem Irrthum in einer Bekanntmachung der Admiralität.

Seine Pässe

Verlangt nach der Kriegserklärung der britische Botschafter von Berlin.

Berlin, 4. August. Kurz nach sieben Uhr am Dienstag Abend sprach Sir Edward Goschen, der britische Botschafter, im Auswärtigen Amt vor und übermittelte die Kriegserklärung Englands an Deutschland, während er zu gleicher Zeit um die Ausstellung seiner Pässe ersuchte.

Neutral

Bleibt nach ihrer Erklärung die Türkei.

Konstantinopel, 4. August. Die türkische Regierung hat am Dienstag Abend die Erklärung abgegeben, daß sie sich in der europäischen Krite neutral verhalten würde.

Londoner Pöbel

Schmeißt der Deutschen Botschaft die Fenster ein und läßt den König hoch-leben.

London, 4. August. Der Pöbel rottete sich heute Abend vor dem Gebäude der Deutschen Botschaft, Carlton House Terrace, zusammen. Von der Katzenmusik kam es zum Steinwerfen und es wurden die Fenster eingeschmissen. Der Deutsche Botschafter Fürst Lichnowsky hielt sich mit den Mitgliedern seines Stabes im Garten auf und die Herrschaften mußten schleunigst in das Haus begeben. Ein starkes Aufgebot berittener und Fußpolizei war erforderlich, um den Janhagel auseinanderzutreiben. Die Polizisten hatten ihre liebe Noth.

Tausende zogen heute Abend vor den Buckingham Palast und schrieen sich heiser, bis der König, die Königin, der Prinz von Wales und Prinzessin Mary auf dem Balkon erschienen und sich ihren geliebten Unterthanen zeigten.

Die Denkmäler der Militär- und Marinehelden in der ganzen Stadt wurden heute mit Flaggen geschmückt.

Feldmarschall Sir John French, der wegen der Ulstervorgänge sich von der Armee zurückgezogen hatte, ist in Gnaden wieder aufgenommen worden und wurde heute zum Generalinspektor der Armee ernannt.

Die Deutschen vor Lüttich.

Ein Angriff auf die Festung soll abgeschlagen worden sein.

Brüssel, 4. August. Hier wurde bekannt gegeben, daß die Deutschen vergebens die Uebergabe der Festung Lüttich verlangt hätten. Als sie dann versuchten, die Festung im Sturm zu nehmen, wurden sie angeblich zurückgeschlagen. Auch ein Angriff auf Namur wurde angeblich abgeschlagen.

Bedingungslos

Verlangt General Carranza die Uebergabe der Regierung in Mexiko.

Saltillo, Mexiko, 3. August, via Laredo, Texas, 4. August. Die Unterhandlungen bezüglich der friedlichen Uebergabe der Regierung in Mexiko an die Konstitutionalisten haben sich zerschlagen. General Carranza will von den Bedingungen, die von den Vertretern des provisorischen Präsidenten Carbajal unterbreitet wurden, nichts wissen, sondern verlangt eine bedingungslose Uebergabe.

Stadt Mexiko, 4. August. — Der provisorische Präsident Carbajal, die Mitglieder des Kongresses und Vertreter der Bundesarmee konferiren im Nationalpalast bezüglich der bedingungslosen Uebergabe der Regierung an die Konstitutionalisten. Die Absicht geht vorläufig dahin, daß die Generäle Obregon und Gonzales von der Armee der Konstitutionalisten eine temporäre militärische Regierung bilden sollen.

Do's wahr ist?

Paris, 4. August. Laut einer Depesche aus Nisch, Serbien, an den „Matin" sollen die Oesterreicher am Sonntag in der Nähe von Semendria in einer Schlacht mit den Serben eine Niederlage und schwere Verluste erlitten haben.

Belgien beschlagnahmt drahtlose Telegraphenstation.

Brüssel, 4. August. Laut einer Meldung des Blattes „Chronique" haben die belgischen Behörden die drahtlose Telegraphenstation beschlagnahmt, die auf dem Dache der deutschen Schule in Brüssel eingerichtet worden war.

Belgische Nationalbank bringt Werthpapiere in Sicherheit.

Brüssel, 4. August. Während der Nacht vom Montag auf Dienstag ging von hier ein Sonderzug ab, der alle Werthpapiere, die sich in der Nationalbank von Belgien befanden, nach Antwerpen überführte.

Kriegsbegeisterung in England.

London, 4. August. Eine Proklamation des Königs George, in welcher die Mobilmachung des englischen Heeres angeordnet wird, wurde am Dienstag von den zur Börse führenden Stufen verlesen. Eine gewaltige Menschenmenge, die sich vor dem Börsengebäude angesammelt hatte, begrüßte diese Verlesung mit enthusiastischem Jubel und sang die Nationalhymne.

Die Zarin-Mutter in Kopenhagen.

London, 4. August. Die Zarin-Mutter Maria Federowna ist, laut hier eingetroffenen Nachrichten, in Kopenhagen angelangt und sie will nun versuchen, über Schweden und Finnland St. Petersburg zu erreichen. Sie befand sich von England aus auf der Rückreise nach der russischen Hauptstadt, als sie in Berlin angehalten und zur Rückreise gezwungen wurde.

Russische Spionin in Schweden erwischt.

Stockholm, 4. August. In Oesterfund, im nördlichen Theil von Schweden, ist eine Oesterreicherin Namens Julia Kos verhaftet worden, die eine russische Spionin sein soll. Die Frau soll zu Pferde durch Norwegen gereist sein. An ihr wurden photographische Aufnahmen von norwegischen Forts und Landkarten gefunden.

Für den Nothfall.

London, 4. August. Im Unterhause wurden am Dienstag innerhalb von fünf Minuten einstimmig $525,000,000 für Nothfall-Ausgaben bewilligt und noch eine Anzahl Vorlagen angenommen.

Spanien bleibt neutral.

Madrid, 4. August. Die spanische Regierung bereitet eine Proklamation vor, in welcher sie ihre Neutralität erklärt.

Frankreichs Premier über den Krieg.

Paris, 4. August. Premierminister gab in der Deputirtenkammer am Dienstag Namens der Regierung die amtliche Erklärung über den Krieg ab. Er betonte, daß Frankreich den Krieg nicht gewünscht habe, sondern provozirt worden sei, aber es würde sich jetzt gegen Deutschland oder irgend eine andere Macht vertheidigen, von welcher es angegriffen würde.

Der Premierminister betonte dann, daß die Mobilisirung in Rußland im Gange sei und riesigen Enthusiasmus hervorrufe, und daß Belgien 250,000 Mann unter den Waffen habe, um sein Land zu vertheidigen. Außerdem sei die englische Flotte mobilisirt und die englische Armee werde mobil gemacht. Während dieser Ausführungen wurden dem russischen Botschafter und dem englischen Botschafter Sir Francis Bertie, die in der Gallerie saßen, begeisterte Ovationen von Seiten der Abgeordneten gebracht.

Ver. Staaten sollen vermitteln.

Washington, D. C., 4. Aug. Senator McCumber reichte am Dienstag im Senat eine Resolution ein, durch welche der Präsident aufgefordert wurde, die gegenwärtig einander in Europa bekriegenden Nationen anzugehen und ihnen die Dienste der Regierung der Vereinigten Staaten als Vermittlerin anzubieten. Der Antrag ging an das Kommittee für auswärtige Angelegenheiten.

Etwas sehr drastisch.

Washington, D. C., 4. Aug. Der Kongreßabgeordnete Harrison von Mississippi reichte am Dienstag im Hause eine Vorlage ein, durch welche allen Fremden, welche die Vereinigten Staaten verlassen, um an einem ausländischen Kriege theilzunehmen, die Rückkehr in's Land untersagt sein soll.

Schiffsnachrichten.

New York, 4. Aug. Angekommen: „Prinz Eitel Friedrich" von Colon, „Lusitania" von Liverpool.

Montreal. Angek.: „Canada" von Liverpool, „Letitia" von Glasgow.

Libau. Angek.: „Russia" von New York.

Neapel. Angek.: „San Giorgio" von New York.

Southampton. Angek.: „Andania" von Montreal.

Plymouth. Angek.: „Kursk" von New York.

Bergen. Angek.: „Kristianiafjord" von New York.

Browhead. Signalisirt: „La Savoie" von New York, nach Havre bestimmt.

Glasgow. Angek.: „Caledonia" von New York.

Lokal-Bericht.

Der Stadtrath

Erklärt sich gegen eine Verkürzung der Straßenbahnbeleuchtung.

In seiner gestrigen Sitzung weigerte sich der Stadtrath, die vom städtischen Elektriker Wm. O. Kleine gemachte Empfehlung, eine ausgedehnte Beschränkung der Straßenbeleuchtung vorzunehmen, um ein Defizit im Beleuchtungsfonds, das sich für das laufende Halbjahr auf $24,729 beläuft, zu decken, gutzuheißen. Die Empfehlung schlug vor, etwa 1603 Straßenlaternen und zwar in den Vorstadt-Distrikten außer Dienst zu stellen, aber die Ansichten der Mehrheit des Stadtraths ging dahin, daß andere Mittel gefunden werden sollten, um das Defizit zu decken.

Eine in diesem Sinne abgefaßte Resolution wurde dann auch passirt und eine Kopie derselben dem Mayor zugestellt.

Herr Mullen unterbreitete eine Resolution, worin der Stadtanwalt um ein Gutachten ersucht wird, mit welchem Recht die Diamond Light Co. die Straßen und Alleys der Stadt zu benutzen gedenke, um elektrische Betriebskraft und Beleuchtung zu liefern. Die betreffende Gesellschaft hat ihr Hauptquartier im Ganeth-Gebäude und stellte vor Kurzem die nöthigen Maschinen auf, um den Geschäftsbetrieb aufnehmen zu können. Die Resolution wurde einstimmig passirt.

Personal-Notizen.

Herr Albert Diem, Chef der Diem & Wing Paper Co., erkrankte am Montag bei seiner Ankunft in New York ganz plötzlich und der Hausarzt des Hotel McAlpin stellte das Leiden auf Appendicitis fest. Herr Diem wurde sogleich in ein Privathospital gebracht und operirt. Sein Befinden war gestern, wie die Aerzte versichern, befriedigend. Frau Diem befindet sich an der Seite ihres Gatten.

Bauerlaubnißscheine.

Clifford Davey, 2½stöckiges Backsteinwohnhaus, Ostseite der Wells Straße, südlich von Achter; $4000.

Louis Fisher, 2½stöckiges Backstein-Wohnhaus, Ostseite der Wells Str., südlich von Achter; $4000.

Margaret Leen, 2½stöckiges Backstein-Wohnhaus, Nordwest-Ecke der Woodburn und Burdette Avenue; $8000.

J. G. Winterholt, 2½stöckiges Backstein-Wohnhaus, 577 Rosemont Ave., $4500.

A. C. Jacobs, Zwei-Familien St. Louis Flat, Südseite der Cleveland Avenue, nahe Reading Road; $12,000.

Steuer versagte.

Durch das Versagen des Steuers eines Automobils, welch letzteres von Oliver Thoma aus St. Louis, Mo., gelenkt wurde, schlug der Kraftwagen an der Mitchell Avenue und Rose Hill Avenue um und begrub den Lenker, sowie dessen Freund George Brown unter sich. Die Verunglückten trugen Abschürfungen am Körper davon und wurden nach dem Bethesda-Hospital gebracht.

Unfall.

— Von einem Motorrad wurde gestern Abend an der 9. und Mound Straße der 40 Jahre alte Harry Stauffer von No. 326 West 6. Straße niedergerannt und trug einen Unterschenkelbruch davon. Stauffer wurde nach dem städtischen Hospital gebracht.

Arbeitshaus in Flammen.

Die Besenbinderei des Arbeitshauses vollständig von den Flammen vernichtet.

Ein Generalalarm rief gestern Abend die Feuerwehr nach dem städtischen Arbeitshaus an der Colerain Avenue, da die Besenbinderei Feuer gefangen hatte. Auf seinem Rundgang bemerkte der Wächter Thomas Quinn aus dem Gebäude No. 3 dichte Rauchwolken aufsteigen und er benachrichtigte die Feuerwehr durch einen Stillalarm. Bei Ankunft der Löschmannschaften hatten die Flammen bereits dermaßen um sich gegriffen, daß ein Generalalarm abgegeben werden mußte. Das Feuer hatte seinen Ursprung in der Besenbinderei der Bromwell Brush & Wire Factory, welche Firma die Anlage kontraktlich von der Stadt gepachtet hat.

Zuerst brachen die Flammen in dem Trockenraum der India Fasern aus und griffen mit großer Schnelligkeit um sich. Der Trockenraum wird als Gebäude No. 3 bezeichnet und ist mit dem Maschinenraum und den Gebäuden 1 und 2 eng verbunden.

Die Feuerwehr sah sich einer harten Arbeit gegenüber, da die fünf Hydranten, welche auf dem Kompler des Arbeitshauses vorhanden sind, bei Weitem nicht ausreichten, um eine genügende Anzahl Schlauchleitungen zum Brandheerd zu legen.

Die Löschmannschaften mußten Schläuche über die Mauern nach der Bates und der Colerain Avenue legen, um genügend Wasser zum Brandheerd leiten zu können. Hierdurch wurde viel Zeit verloren und konnten die Flammen mit großer Geschwindigkeit um sich greifen.

Der Superintendent des Arbeitshauses, Fred. Bader, führt den Brand auf Selbstentzündung der Indiafasern zurück, welche gereinigt im Gebäude No. 3 lagen.

In der Besenbinderei waren 125 Gefangene beschäftigt, welche jetzt „brodlos" geworden sind.

Ein eigenthümlicher Zufall will es, daß bei einem im Jahre 1908 stattgehabten Brande im Arbeitshaus ebenfalls die Besenbinderei, doch damals Gebäude No. 5, welches sich an der Südseite der Anstalt befindet, zum Opfer fiel. Im Arbeitshause befinden sich zur Zeit ungefähr 300 männliche und 65 weibliche Gefangene, die sich jedoch in dem sogenannten festen Gebäude befinden, welches abseits des Brandherdes liegt. Eine Panik unter den Gefangenen war nicht zu bemerken.

Die Feuerwehr hatte mehrere Stunden angestrengt zu thun, um des Feuers Herr zu werden, da der ganze Gebäudekomplex, welcher 40 bei 600 Fuß mißt, von den Flammen zerstört wurde.

Der angerichtete Schaden wird auf ungefähr $50,000 beziffert. Die vernichtete Anlage ist Eigenthum der Stadt.

— Durch die Explosion einer Petroleumlampe entstand in der Wohnung von John Edmonds, No. 1109 Elm Straße, ein Feuer, welches einen Schaden von $50 nach sich zog.

Todt aufgefunden.

Neben den Geleisen der C. H. u. D. Eisenbahn, nahe Carthage, ungefähr 500 Fuß südlich vom Millcreek, wurde gestern Abend von den Polizisten Byrd und Little die Leiche des 43 Jahre alten Bäckers Jakob Fischbaum, von No. 7021 Main Straße, Carthage, verstümmelt aufgefunden. Dem Manne waren beide Beine abgefahren und der Körper wies auch verschiedentlich noch andere Verletzungen auf. Die Beamten ließen die Leiche nach der Morgue bringen und der Corner wird eine Untersuchung einleiten.

Nach den Angaben der Angehörigen hatte Fischbaum nahe der Unfallstelle einen Bekannten treffen wollen, wurde jedenfalls von einem Zuge erfaßt und getödtet.

Herchheimers Andenken.

Utica, N. Y., 2. Aug. — Bei der heutigen Erinnerungs-Feier für Gen. Herchheimer auf dem Schlachtfeld von Oriskany hielt Theodor Sutro von New York folgende Rede:

„Der Unicaer Deutsch-Amerikanische Bund verdient die größte Anerkennung, daß er sich schon seit vielen Jahren mit so patriotischer Begeisterung hier auf dem Schlachtfeld von Oriskany an einem Sonntag Nachmittag in der ersten Woche eines jeden wiederkehrenden Monats August, wie heute, versammelt hat, um dem Heldengeneral des Unabhängigkeitskrieges Nikolaus Herchheimer und seiner Schaar von achthundert tapfern, zumeist deutschen Bauern aus dem Mohawk Thale ein liebevolles und dankbares Angedenken zu wahren. Heute gewinnt diese Gedächtniß-Feier noch besondere Wichtigkeit, weil wir am Vorabende der Enthüllung eines von Meisterhand geschaffenen Denkmales, eines anderen Helden des Befreiungskrieges stehen, des Generals Baron Friedrich Wilhelm von Steuben, des großen Drillmeisters der amerikanischen Truppen, von Washington selbst als sein rechter Arm bezeichnet, der in wenigen Wochen bei Valley Forge im Frühjahr 1778 aus den rauhen Rekruten der amerikanischen Armee wirkliche Soldaten schuf und dadurch schon am 28. Juni 1778 zum Siege in der Schlacht von Monmouth führte.

Wenn sich nun auch Steubens erfolgreiche Thätigkeit durch die ganze Dauer des Unabhängigkeitskrieges zog, so wäre das doch unmöglich gewesen, wenn Herchheimer nicht am 6. August 1777 an dieser Stelle als Sieger hervorgegangen wäre."

Sutro gab sodann eine ausführliche historische Schilderung der Kämpfe von 1777 und fuhr fort:

„Das Ergebniß der Schlacht von Oriskany war, daß die verbündeten Indianer von St. Leger abfielen, der letztere sich schließlich zurückziehen und der so schön erdachte Plan der Konzentrierung der englischen Truppen in Albany aufgegeben werden mußte und dadurch die amerikanische Armee und die Sache der Unabhängigkeit gerettet wurden, — und das hatte Herchheimer mit seinen Achthundert gethan! — Der amerikanische Kongreß wollte dem General Herchheimer einen Ausdruck seiner Anerkennung, ähnlich wie dem Oberst Gansevoohrt, durch einen Dankesbeschluß und hohen Befehlsruf bezeigen, aber Herchheimer starb infolge der stümperhaften Amputierung seines Beines am 17. August 1777, noch ehe der Kongreß den nöthigen Beschluß fassen konnte. Der Kongreß bewilligte ihm statt dessen ein Denkmal, dessen Ausführung aber infolge der Wirren des Krieges bald in Vergessenheit gerieth.

„Erst nach hundert Jahren bei der Erinnerungsfeier unseres Helden im Jahre 1877 wurde der Anstoß gegeben, ein Sammlung im Mohawk Thale zu machen, um jenes Monument da, zu Ehren Herchheimers und seiner tapferen ameraden, zu errichten.

„Schließlich erinnerte sich auch der Staat New York seiner Ehrenschuld und ließ auf seinem Grabe, dicht bei seiner Heimstätte in der Ortschaft Danube einen Obelisk errichten, nachdem schon das umgebende County und dessen Hauptstadt (obwohl mit üblicher amerikanischer Verdrehung deutscher Namen) „Herkimer" benannt worden waren. Auch wurde am 6. August 1907 eine vom Senator Warner Miller gestiftete und von seinem Sohne Burr C. Miller gemeißelte Bildsäule im Städtchen Herkimer enthüllt.

„Auf diese Art und Weise wurden dann endlich die großen Verdienste des Helden von Oriskany um sein Vaterland allmählich gewürdigt, bis im Jahre 1908 der Deutsch-Amerikanische Staatsverband New York im Verein mit dem im Mohawk Thale ansässigen Zweige der Daughters of the American Revolution mit aller Macht dafür eintrat, daß die historische Heimathsstätte Herchheimers und das ganze aus vielen Acres bestehende Gut bei Danube, von wo aus er sich am 3. August 1777 zum Marsch nach Oriskany mit seinen achthundert getreuen Anhängern begab und wo er vierzehn Tage später seine Augen für immer schloß, durch Ankauf vom Staat New York für alle Zeiten erhalten werden sollte. Wie Ihnen bekannt, währte unser Kampf um die Sache fünf Jahre lang, und nachdem die Gesetzvorlage zum Ankauf von drei Legislaturen angenommen und von zwei Gouverneuren, Hughes und Dix, vetiert worden war, gelang es uns endlich, durch die Unterschrift eines dritten Gouverneurs von deutscher Abkunft die Vorlage zum Gesetz zu erheben.

„Es folgte dann am 30. September vorigen Jahres der Ankauf dieser neben Mount Vernon und Monticello geheiligten, noch aus dem Unabhängigkeitskriege beinahe vollkommen erhaltenen historischen Stätte, wodurch das Andenken an Herchheimer für kommende Geschlechter und für unabsehbare Zeit erhalten werden wird. Als Einleitung und zugleich auch als Krönung des Ganzen wurden auf Anregung der Daughters of the American Revolution schon am 14. Juni 1912 vierzehn von Herchheimers Wohnhaus bis nach Oriskany errichtete Marksteine enthüllt.

„Durch diese Marksteine und den erwähnten Ankauf von Seiten des Staates New York ist das hundert Jahre lange Versehen des Vergessens Herchheimers und seiner Heldenthat, hauptsächlich durch die Schuld der anglo-amerikanischen Geschichtsschreiber, glänzend gesühnt worden. Und so möge die ganze Strecke von Danube bis Oriskany ein Mekka aller patriotischen Amerikaner werden und allen Wallfahrern nach dieser herrlichen Gegend für alle Zeiten ins Gedächtniß rufen, daß es schon im Jahre 1777 hier deutsche Männer gab, die stets bereit waren, nicht nur ihr Hab und Gut, sondern auch ihr Leben für ihr amerikanisches Heimathland und den unschätzbaren Preis der Freiheit zu opfern."

Suffragetten dürfen Alter verschweigen. Der „Attorney General" von Kansas hat soeben entschieden, daß Frauen nicht verpflichtet sind, bei der Registrirung für Wahlen ihr Alter anzugeben. Bei der letzten Registrirung blieb ein großer Theil der Stimmgeberinnen dem Stimmkasten fern, jetzt hofft man aber, daß sie in Schaaren herbeiströmen werden.

Mais wie ein Baum. — Maisstauden, so groß wie ein kleiner Baum, sind auf der Farm von C. T. Estes, dem Eigenthümer des Union Pacific Hotels in Abilene, Kansas, zu finden. Einige von ihnen haben eine Höhe von elf Fuß erreicht.